Mami Wata – ein Pantheon[1]

Gabriele Lademann – Priemer

Mami Wata – ein Plakat in Accra / Ghana, Foto: G.Lademann

Einleitung
Die Veröffentlichungen über Mami Wata, die Nixe und Göttin, in Büchern, auf Bildern, im Internet und im Film sind nicht mehr überschaubar. Mami Wata ist präsent in Kindergeschichten, in der Musikszene und auf Postern. Die Fülle zeigt die Faszination dieser Gestalt.

Mami Wata ist eine Hybride von Mensch und Fisch. In der Regel sind der Kopf und der Oberkörper weiblich, in seltenen Fällen ist es umgekehrt.
Die Hybriden gehören einem Zwischenreich an, sie können hilfreich, gefährlich oder beides zugleich sein. Das trifft auch auf Mami Wata zu. Sie findet sich in verschiedenen Kulturen und Religionen, in unterschiedlichen Klimazonen und geographischen Gebieten.
Der Mami-Wata-Kult ist in Westafrika u. a. in Ghana, Togo, der Republik von Benin und in Nigeria verbreitet, man trifft den Vorstellungsbereich aber auch in Kamerun und im Kongo an sowie weiter südlich. Mami Wata ist in Lateinamerika zu Hause, und sogar in Europa gibt es Anhänger. Die europäische Anhängerschaft knüpft an afrikanische und lateinamerikanische Vorstellungen an und nicht an die Überlieferungen von Meerfrauen und -männern aus dem deutschen Sprachraum.
Außerdem hält Mami Wata Einzug in esoterische Angebote. Man solle durch Mami Wata „unschätzbare Schönheit meditieren“ (und wahrscheinlich bekommen), allerdings auch für Wasserprojekte in Afrika spenden.[2]

Mami – Wata – Darstellungen
Oftmals wird Mami Wata als Nixe dargestellt, es gibt jedoch auch Darstellungen als indische Göttin mit dem Kastenzeichen auf der Stirn und mit dem Dreizack des griechischen Meeresgottes Poseidon oder des indischen Shiva, auch sitzend oder stehend mit mehreren Armen und zwei bis drei Köpfen, als Jungfrau Maria oder als eine jede schöne Frau. Man

[1] Vgl. W. Kahl / G. Lademann-Priemer (Hg), G. Lademann-Priemer, Mami Wata – Muttergottheit und Verführerin, Helferin und Dämon, in: Lebensstörungen und Heilungen, Hamburg 2013.
[2] Vgl. Inner Power Yoga®, http://rrshakti.com/2/post/2012/5/mami-wata-african-goddess-of-the-sea.html, abgelesen am 07.11.12.

findet auf Vodun-Altären jedoch auch das Foto des Fotografen Richard Avedon, auf dem sich Nastassja Kinski nackt mit einer Python räkelt.[3]
Manche meinen, die Nixe wäre mit den europäischen Schiffen und deren Galionsfiguren seit dem 15. Jahrhundert nach Afrika gekommen. Das allein reicht als Erklärung jedoch nicht aus, zumal Nixen als Galionsfiguren nur selten vorkommen.
Die Darstellung hat eine Vielzahl von Wurzeln und fällt dementsprechend unterschiedlich aus. Seit dem 19. Jahrhundert wurden die Bilder indischer Götter in Afrika bekannt. Indische Händler ließen sich bereits in 19. Jahrhundert im Süden Nigerias nieder. Nach der Teilung Indiens 1947 wanderten Inder nach Westafrika aus, und in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts verbreitete sich die ISKCON, International Society for Krishna Consciousness, mit ihrem Bildprogramm in den Großstädten an der Küste. Große Tempel gibt es in Accra und Lagos.
Hinzu kommt die Verbreitung von Bollywoodfilmen als Ideengeber für Malereien und Skulpturen. Das alles beeinflusste die Darstellung von Vodun-Geistern. Manche Götter und Geister werden mit Hindunamen wie Shiva und Ganesha angerufen.
Das Bild einer Schlangenbändigerin, das in den fünfziger Jahren nach Nigeria gekommen sein soll,[4] diente ebenfalls als Vorlage für die Darstellung. Der ganze Kreis von Glaubensvorstellungen, Mythen und Legenden um Mami Wata knüpft einerseits an alte afrikanische Traditionen von Flussgeistern und Meeresgöttern an,[5] andererseits sind europäische Vorstellungen mit ihr verbunden. Sie ist eine weiße Frau mit Requisiten aus Europa wie Kamm und Spiegel. Parfum, Fanta und Zigaretten, aber auch Gin und Rum sind ihre Opfergaben.
Durch den Sklavenhandel ist die Vorstellung der Wassergottheit nach Latein- und Mittelamerika und in den Süden der USA gekommen. Dort ist sie ebenfalls unter dem Namen Mami Wata bekannt: Bereits 1740 wird in Surinam der Name „Watramama“ erwähnt.[6] Heute wird sie in Latein - und Mittelamerika unter anderem La Sirène oder Yemoja genannt.
In Westafrika hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte um Mami Wata ein Kult gebildet mit Schreinen, Festen, Priesterinnen und Priestern. Ich habe keinen Vodun-Schrein gesehen, in dem nicht neben den Statuen anderer Götter ein Mami-Wata-Bildnis gestanden hätte.
Mami Wata ist verführerisch, bedrohlich und hilfreich zugleich. Sie ist schillernd wie ihr Element.
Durch den Kunsthandel und die Kunstausstellungen im Westen bekommen Mami Wata und wahrscheinlich auch ihr Kult zunehmend Aufmerksamkeit, positiv wie negativ.

Mami Wata, die Göttin

Mami Wata ist ein ganzes Pantheon. Der Name Mami Wata aus dem Pidgin hat sich verbreitet. Sie gehört zur Gruppe der Wassergeister und – götter. Mami Wata ist eine Art von Sammelbegriff, der andere Götter und Kulte an sich zieht. Sie ist im heutigen Benin mit den Tohossu verbunden, den missgestalteten Kindern, die man früher ins Wasser warf und die zu Geistern wurden. So wird sie gelegentlich mit drei Köpfen abgebildet wie die Tohossu. Mami Sika, Mami Dabe, Ablo, ein Reiter als Mami Watas Bote, Mama Apoucket, Mama Tchamba und weitere können als Anteile an der „einen“ Mami Wata verstanden werden oder auch als eigenständige Gottheiten oder als Persönlichkeitsanteile des Menschen, so in der

---

[3] Hinweis von Henning Christoph, Museum Soul of Africa, Essen..Und: www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2009/05/01/AR2009050104080.html, abgelesen am 01.12.2012. Foto vom 14. Juni 1981.
[4] S. Jell-Bahlsen, Eze Mmiri di Egwu – The Water Monarch is Awesome – Reconsidering the Mammy Water Myths, Wiley online library, Annuals of the New York Academy of Sciences, Vol. 810/1, 17. Dec. 2006, S. 103 – 134, ebd. S. 103.
[5] Vgl. Posted by L équipe Bana Mboka, Mythologie africaine: Mamiwata: Mère des eaux, www.savoiretpartage.com/2011/03/09/mythologies-africaines-mamiwata-mere-des-eaux, abgelesen am 29.10.12.
[6] A. v. Stipriaan, Watramama / Mami Wata – Three Centuries of Creolization of a Water Spirit in West Africa, Suriname and Europe, *A Pepper-Pot of Cultures: Aspects of Creolization in the Caribbean,* ed. G. Collier / U. Fleischmann, Matatu: Journal for African Culture and Society 27 / 28, Amsterdam / New York 2003, S. 325 – 337, ebd. S. 327.

modernsten Form der Interpretation. Hinzu kommen Mami Watas Begleiter wie Schlangen, Krokodil und Delphin, die auch eigenständig auftreten können. Mama Apoucket bewundert sich in einem Spiegel und kämmt ihr Haar, aber das gilt auch für andere Darstellungen aus dem Pantheon. Mami Sika ist gelegentlich blond. Mami Wata mit ihren verschiedenen Facetten hat die Züge einer europäischen Frau.

Am Wasser, am Ozean oder an den großen Strömen Afrikas ist die Wassergottheit lebendig. Man hat es mit einer großen Anzahl verschiedener Völkerschaften, Sprachen und Traditionen zu tun. Was in einer Region gilt, muss nicht in einer anderen genau so sein. Einheitlich dagegen scheinen moderne muslimische und neupfingstliche Interpretationen und Ängste zu sein. Hier ist Mami Wata ein Dämon oder Dschinn.
Oft wird sie von einer Schlange begleitet, die sich um sie herum ringelt. Die Schlange, eine Python, repräsentiert Leben und Tod[7] und entspricht dem Element Wasser. Zu Mami Watas Tieren gehören das Krokodil als Symbol des Wassers oder auch ein Delphin. Der Spiegel in ihrer Hand symbolisiert Eitelkeit, ferner Magie und die Verbindung der Welt der Menschen und Geister.[8] Fetische haben oftmals Spiegel oder polierte Metallstücke zur Abwehr des Bösen.
Mami Wata kann einen Topf mit Heilkräutern haben und hat manchmal zusätzlich einen Dreizack wie der griechische Gott Poseidon oder wie der indische Shiva. Sie hat auffallend lange Haare, ein Zeichen für Schönheit, eine Schönheit außerhalb des bürgerlichen Lebens, Symbol von Wildheit, Gefahr und Hexerei.[9] Normalerweise sind die Haare der Afrikanerinnen sorgfältig frisiert und in Muster geflochten oder von Tüchern oder Hüten bedeckt. Ferner hat Mami Wata einen unübersehbaren Busen. Zu ihren weiteren Requisiten gehören unter anderem ein Kamm oder ein Handy, Zigaretten, Schmuck und andere Zutaten der Moderne. Gelegentlich hat sie ein Zauberbuch.[10]
Die Schlange ist in der Republik von Benin der Gott Dan, Mami Watas Partner, der als Regenbogenschlange ursprünglich im Himmel beheimatet ist. Oben und Unten lassen sich aber nicht trennen, ist die Welt doch kugelgestaltig.
Mami Wata ist eine weiße Frau und Göttin, die aus Übersee stammt. Weiß sei jedoch auch Farbe der Lebewesen aus dem Meer und der afrikanischen Seekuh.[11] Weiß bedeutet die Verbindung mit der spirituellen Welt.
Die Anhängerschaft und die Novizinnen tragen oft weiße Kleider. Bei Riten werden sie mit weißem Puder bestäubt. Wer einen Segen von Mami Wata empfängt, bekommt Parfüm auf die Hand und wird ebenfalls weiß bestäubt. Als Farbe ihrer Anhängerschaft kommt auch rot als Farbe des Todes vor, während weiß in der Regel die des Lebens ist. Allerdings kann weiß ebenfalls auf den Tod hindeuten, nämlich auf das Jenseits und das Reich unter dem Meer.
Mami Wata bietet Reichtum, Erfolg und Sexualität, aber keine Fruchtbarkeit. Das lässt sie als asozial erscheinen. Wasser ist ihr Element, Leben spendend und zugleich tödlich.
Mami Wata spiegelt die Spannung zwischen Individualismus und Gemeinschaftsbewusstsein. Einerseits gibt es Gemeinschaften, die sich um Mami Wata bilden, wenn auch unabhängig von der Herkunftsfamilie oder Sippe, auch das ein Zug der modernen Zeit, andererseits geht es um den Reichtum, die Schönheit und den Erfolg des einzelnen Menschen. Insofern kann Mami Wata als bereichernd oder als gefährlich gelten, gefährlich für die Tradition und daher aus Sicht der Sippe auch für das Individuum. Der Individualismus steht möglicherweise ebenfalls in Spannung zur neuen Gemeinschaft.[12]

---

[7] Jell-Bahlsen, a.a.O., S.109.
[8] Hierauf weist Lucie Touya hin in : Mami Wata la Sirène et les peintres populaires de Kinshasa, Paris 2003, S. 38.
[9] Hierauf macht Jell-Bahlsen besonders aufmerksam, a.a.O., S.113ff, 119.
[10] L. Touya, a.a.O., so bei Chéri Samba.
[11] Vgl. M. Ogrizek, Mami Wata, Les Envoûtées de la Sirène – Psychothérapie collective de l´hystérie en pays Batsangui au Congo, suivie d´un voyage mythologique en Centrafrique, Cah. O.R.S.T.O.M., sér. Sci. Hum., vol. XVIII, n° 4, 1981-1982, S. 433-443, ebd. S. 436.
[12] Auf diese Spannung weist L. Touya hin.

Das männliche Gegenüber zu Mami Wata ist Papa Densu, eine Gottheit mit drei Köpfen, oftmals indisch dargestellt mit einem Kastenzeichen. Es gibt jedoch auch die Vorstellung von Mama Densu.

Mami Wata ist in *Nigeria* Yemoja (Yemayá) oder Olokun, die Muttergottheit, Schutzgottheit der Stadt Ibadan. Halb als Frau und halb als Fisch dargestellt, verbindet sie die Menschen mit ihrer ursprünglichen Herkunft. Für die Edo von Nigeria ist Olokun männlich, für Yoruba und Fon hingegen weiblich. Sie lebt im Atlantik am Eingang zum „Himmel unten" und soll das reichste Wesen der Welt sein.[13]
Osun (Ochun), die Flussgöttin ist die Göttin der Leben spendenden Gewässer. Sie ist das Symbol der Macht und Kraft der Frauen, sie repräsentiert Liebe, Mutterschaft, aber auch die „weiblichen Geheimnisse".[14] Sie wehrt ferner Krankheit ab. Sie schützt die Stadt Oshogbo als ihren prominentesten Ort. Jährlich im August gibt es in Oshogbo ein internationales Osun-Fest.[15] Manchmal wird Osun dargestellt als Göttin, aus deren Füßen ein großer Wels wächst.[16] Ihre Farbe ist weiß. In der Gegend von Calabar sollen einst Albino-Mädchen geopfert worden sein. Kentern von Booten und Ertrinken wurden ihr zugeschrieben.[17] Im heutigen Benin werden Albinos ebenfalls mit Mami Wata in Verbindung gebracht. Die Hochzeit mit einer Albinofrau wird jedoch als besonders glückverheißend angesehen.
Die Österreicherin und afrikanische Priesterin Susanne Wenger (1915 – 2009) war in den Kult der Osun initiiert und hat den heiligen Wald von Oshogbo mit gestaltet.

Mama Tchamba
Anlässlich der Initiation von Vodunpriesterinnen in der Monoregion von Benin an der Grenze zu Togo wurden wir darauf hingewiesen, dass zwei Initiantinnen „Mama Tchamba als ihren Geist haben".
Mama Tchamba sei ein islamischer Geist oder Gott wie auch der Tron-Geist und andere. „Islamische Götter" stammen aus dem Norden Togos und Ghanas. Ihre Anhängerschaft muss aber nicht unbedingt aus Muslimen bestanden haben.
Tchamba ist der Name eines Volkes aus Nordtogo, das für die Menschen im Süden ein Reservoir von Sklaven war. Nicht alle Versklavten wurden nach Übersee verkauft, sondern viele blieben als Haussklaven in wohlhabenden Haushalten und sorgten in ihnen für Nachkommenschaft. Mama Tchamba – oder Tchamba als männlicher Geist – wurden von den Sklaven verehrt sowie von deren Besitzern in der Hoffnung auf Vergebung. Inzwischen wird Tchamba auch als Begleitung der Sklaven in die Neue Welt angesehen.[18] In der Monoregion gilt Mama Tchamba als Kriegergeist und als „Teil" von Mami Wata.
Als Zeichen für Tchamba galten bei der Initiation besondere Stäbe für die beiden Initiantinnen. Die Stäbe waren mit Silberfarbe angemalt und mit zwei Sternen geschmückt, sie wurden als Zeichen für den „islamischen Gott" interpretiert. Außerdem sollen die Stäbe „Pfeil und Bogen", mit denen die „Muslime früher gekämpft haben", symbolisieren. Man kann den Stab auch auf den Dreizack des Shiva zurückführen und direkt Mami Wata zuordnen,[19] die Sterne hingegen weisen auf „islamische Geister" hin.

---

[13] K. Abimbola, Yoruba Culture – A Philosophical Account, Birmingham² 2006, S. 122.
[14] Ebd., S. 126.
[15] Ebd., S. 127.
[16] Vgl. A. Folarin, Maternal Goddess in Yoruba Art: A New Aesthetic Acclamation of Yemoja, Oshun and Iya-Mapo, veröffentlicht 1993, unter: http://quod.lib.umich.edu/p/passages/4761530.0006.005?rgn=main;view=fulltext, abgelesen am 31.10.12. Welsförmige Füße findet man auch auf einigen Darstellungen des Oba (König) von Benin / Nigeria aus dem 16. und 17.Jahrhundert.
[17] R. Hackett, Mermaids and End-Time Jezebels: New Tales from Old Calabar, S. 405-412, ebd. S. 405f, in: H.J. Drewal (Hrsg.), Sacred Waters: Arts for Mami Wata and Other Divinities in Africa and the Diaspora, Bloomington & Indianapolis 2008.
[18] Vgl z.B. Dana Rush, In Remembrance of Slavery: Tchamba Vodun, pdf-Datei: the African Diaspora Archaeology Network, June 2011.
[19] Vgl. T. Wendl, Mami Wata oder ein Kult zwischen den Kulturen, Münster 1991, S. 201.

Besonderheiten
Eine Besonderheit ist Abessan, die „Königin des Meeres“, die in Porto Novo / Benin einem Jäger und seinen Gefährten erschienen sein soll. Sie sei ein Wesen mit neun menschlichen Köpfen gewesen, das nunmehr dargestellt wird als Termitenhügel mit neun Schlangenköpfen. Abessan sei wohltätig. Im Tempel befindet sich jedoch auch ein mit Laken verhülltes Gebilde hinter einem weißen Vorhang, das sei Odouwa, eine Art Mami Wata.[20] Der Priester des Tempels hat in seinem Wohnhaus eine Mami Wata, die der Maria der Lourdesgrotte nachempfunden ist, mit einer Schlange zu Füßen. In diesem Falle stellt die Schlange jedoch nicht den „Drachen“ dar, der überwunden ist, sondern die Schlange, die zu Mami Wata gehört.
In Banamé / Benin, in der „katholischen Kirche“ von „Papst Christophe XVIII“ erscheint die Jungfrau Maria auch in der Form der Lourdesmadonna. Auf Bildern steht sie über dem Wasserfall, der früher für Heilungs- und Reinigungsbäder benutzt wurde. Unwillkürlich denkt man an Mami Wata.

M*ami Wata als moderne Gestalt*
In nigerianischen Tierfabeln ist Mami Wata zwiespältig. Liebesbeziehungen mit ihr enden tragisch.[21] Traditionelle Grenzen werden überschritten, und das rächt sich.
Flore Nwapa (Jahrgang 1936) schrieb um 1966 den Frauenroman „Efuru“[22], einen Roman um eine Frau zwischen Tradition und Moderne, zwischen Ehe, Kinderlosigkeit und Unabhängigkeit. Am Ende wird Efuru Priesterin von Uhamiri, der Göttin des Sees, einer Göttin mit schönen langen Haaren und Reichtum. Die Göttin ist ein Mami-Wata-Typ und verhilft den Frauen zu einem selbstbestimmten Leben.
Die tragische Novelle „La sirène qui embrassait les étoiles“ wendet sich gegen die „Leviratsehe“ und kämpft für die weibliche Selbstbestimmung, eine Geschichte zwischen Traum und Wirklichkeit, eine Art von modernem Märchen. Die Sirene hat eine Flamme als Waffe, denn sie ist in der Sternenwelt beheimatet, jedoch spielt das Drama in der „Stadt am Meer“, nämlich in Cotonou / Benin.[23]
In dem Roman „Oil on Water“ des nigerianischen Schriftsteller Helon Habila tragen die Namen der Schnellboote der Soldaten, die im Auftrag des Staates Rebellen im Nigerdelta jagen, den Namen „Mammy Wata 1“ und „Mammy Wata 2“.[24] Auf den Inseln im Delta hingegen leben Menschen, für die das Wasser ein Lebenselixier ist.
In einem anderen Roman von Habila wird eine Straße „Olokun Road“ genannt nach der Nixe, die sich nachts in ein schönes Mädchen verwandelt, um auf ihren menschlichen Liebhaber zu warten, aber sie wartet vergeblich.[25] Olokun gilt als Göttin des atlantischen Ozeans, in dem Roman ist sie eine Mami Wata-Gestalt, aber machtlos. Den Hintergrund für diese Romane bildet der Konflikt zwischen den Intellektuellen und der nigerianischen Regierung. Überall ist Mami Wata zwiespältig, Emanzipation und Freiheit haben ihren Preis.
Mami Wata taucht ferner in der Unterhaltungsindustrie auf. Filme aus „Nollywood“ ranken sich vielfach um Kulte und Götter, vieles ist filmisch erdacht, manches jedoch zutreffend. Vielfach sind die traditionellen Götter und Kulte auf Seiten des Bösen.
Auf modernen nigerianischen Plakaten ist die Schlange ein Abgesandter des Satans, der Dreizack weist ebenfalls auf ihn hin. Solche Plakate haben einen christlich-neupfingstlichen oder modernen muslimischen Hintergrund. Diese beiden Milieus dämonisieren die alten Götter und teilen die Welt und den Menschen in den Dualismus von Gott / Jesus und Teufel.

Im *Kongo* wird Mami Wata als verführerische Nixe dargestellt, die die Menschen in ihr nasses Reich hinabziehen will. In der Tradition der Völker am Ufer des Kongo haben

---

[20] Vgl. H. Christoph / H. Oberländer, VOODOO, Köln 1995. S. 138-145.
[21] Vgl. O. Ogboro-Cole, Mami Wata - Short Stories in Nigerian Pidgin English, Oberhausen 2009, so z.B. in: Tutulola and di Fish, S. 27-30.
[22] F. Nwapa, Efuru, deutsch: Göttingen 1. Auflage 1997.
[23] Fl. Couao-Zotti, dessins d´H. Sonon, « La sirène qui embrassait les étoiles », Montreuil 2003. Florent Couao-Zotti, Jahrgang 1964, Hector Sonon, Jahrgang Jahrgang 1969.
[24] H. Habila, Oil on Water, Penguin 2011, S. 43.
[25] Ders., waiting for an angel, New York / London², 2004, S.128f.

Wasserschlangen stets eine Rolle gespielt. Mami Wata ist beliebt bei den Frauen. In Kinshasa ist sie die Patronin der Prostituierten.[26] Die Prostituierten sind faszinierend und verachtet, sie sind dominant und zeigen eine bis dahin unbekannte Beziehung von Männern und Frauen. Die Prostituierte ist frei, während die Ehefrau untergeordnet ist. Für die Freiheit ist Mami Wata ein Symbol.[27] Sie ist aber auch steril, individualistisch, kapriziös und schlecht.[28] Durch die Schattenwirtschaft zur Zeit Mobutus wurde die Stellung der Frauen gestärkt. Da die Männer oftmals ihre Arbeit verloren hatten, hing die Existenz der Familie an der Wirtschaftskraft der Frauen, die mit allem handelten, womit sich handeln lässt.[29] Dadurch schafften sich die Frauen Unabhängigkeit. Gleichzeitig wird Mami Wata mit schwarzer Magie und Hexerei in Verbindung gebracht und ist gefürchtet. Sie repräsentiert mit ihrer Doppeldeutigkeit die neue Identität der afrikanischen Frau im städtischen Milieu besonders seit den siebziger und achtziger Jahren.[30]
In der Kunst spielte Mami Wata eine große Rolle. Für den Künstler Chéri Samba (Jahrgang 1956) ist sie nicht allein eine mythische Figur, die um 1970 aufgetaucht ist, sondern sie ist die Femme fatale mit ihrem Gefährdungspotential, aber auch ein Symbol für die Freiheit, derer das Volk beraubt ist.[31] Für Sim Simaro (Jahrgang 1949) gehören die Mami Watas (in der Mehrzahl) zum Fluss Zaire bzw. Kongo. Auch hier sind die Mami Watas Prostituierte mit Telefon und modernen Requisiten. Manchmal tauchen auf den Bildern Engel und christliche Symbole auf. Sie zeigen den Zusammenhang, aber auch den Zwiespalt der religiösen Szene, der Denkweise und der Ethik. Die Bildbeschriftungen auf Französisch und Lingala spiegeln ebenfalls die Ambivalenz.
Die Maler der Mami Wata drücken ihre eigenen Vorstellungen aus. Die Hybridität der Göttin spiegelt die Welt der Menschen, ihre Alltäglichkeit, aber auch ihre Einzigartigkeit wieder.[32] Mami Wata ist für sie kein „Glaubensinhalt“, sondern ein Symbol für die Lebenswelt und –wirklichkeit, allerdings auch für die Hoffnung auf ein Leben im Glück. Offenbar schwindet Mami Wata als Traum von einem besseren Leben aus der populären Malerei mit der zunehmend katastrophalen Wirtschaftslage.[33] Für manchen Künstler wird Mami Wata zur „afrikanischen Muse“, die ihn inspiriert.[34]
Mamba-Muntu, ein Krokodil mit Menschenkopf, wurde auf dem Gelände der „Union Minière du Haut-Katanga“ (heute: „Gécamines“ / Provinz Katanga) vermutet. Dieses Wesen soll der Firma Erfolg gebracht haben.[35]
Sowohl im Kongo als auch in Zentralafrika werden bestimmte psychische Auffälligkeiten bei Frauen Mami Wata zugeschrieben: Die Frau „hat eine Mami Wata“. Die Heilung besteht in der Initiation in den Mami Wata-Kult. Aus dem Bad im Fluss steigt sie mit Geschenken der Göttin herauf, anschließend gehört sie zum Kreise derer, die aktiv an Heilungszeremonien beteiligt sind.[36] Im westlichen Sinne handelt es sich um eine Art Gruppentherapie.
Gefürchtet ist Mami Wata in *Kamerun*. Hier scheut man den Umgang mit Mami-Wata-Priestern. Allerdings träumt der Künstler Ismail seine Mami-Wata-Skulpturen, bevor er sie in Bronze gießt. Er hat seine Furcht vor Mami Wata überwunden.
In *Sierra Leone* ist Mami Wata zum einen eine gute Göttin. Sie schenkt an der Küste Fische im Überfluss, aber die Fischer kämpfen einen erbitterten Kampf gegen illegale und kommerzielle Fischerei, die ihnen die Existenz zu rauben droht.[37]

---

[26] Vgl. L´équipe Bana Mboka.
[27] Touya, a. a. O., S. 83ff.
[28] Ebd., S. 95.
[29] D. van Reybrouck, Kongo – Eine Geschichte, dt: Berlin 4. Auflage 2012, S. 462f.
[30] Touya, a.a.O. S.46.
[31] Hackett, a.a.O., S.411, Anm. 2.
[32] L. Touya, a. a. O., S.17f.
[33] Ebd., S. 151,154f.
[34] Drewal,Mami Wata, S.189.
[35] L. Touya, a.a.O., S. 118.
[36] Ogrizek, a.a.O.
[37] Vgl. www.imdb.com und www.youtube.com/watch - Los hijos de Mami Wata, abgelesen am 06.11.12.

Zum anderen wird Mami Wata dort mit unerlaubtem und unproduktivem Sex in Zusammenhang gebracht, mit überraschendem Reichtum, der jedoch geheimnisvoll ist und unsoziales Verhalten zu Folge hat. Auch wird sie mit dem Erwerb von Diamanten, gar Blutdiamanten assoziiert. An demjenigen, der sich ihrer bedient, wird es sich rächen durch Wahnsinn oder Tod.[38] Mami Wata wird in Gestalt einer „yellow woman" gefürchtet, die verführerisch ist. „Mami Wata-Kinder", verkrüppelte Kinder, werden dem Fluss übergeben.[39]

In der heutigen *Republik von Benin* (früher: Dahomey) ist Mami Wata eine Gottheit, die Reichtum und Wohlstand, Fruchtbarkeit und Heilung spendet. Allerdings ist sie eifersüchtig und eitel. Wer einen anderen Partner erwählt als sie, muss sie gnädig stimmen. Vodun – Geister verhalten sich so ähnlich wie Menschen, sie sind zwiespältig, wenn auch die Kategorien „gut" und „böse" dem Vodun fremd sind. In der Regel ist Mami Wata seit vielen Jahren neben anderen Göttern und Geistern in allen mir bekannten Vodun-Kultstätten in Benin vertreten. Meistens ist die Priesterschaft der Göttin weiblich. Mami Wata nimmt sich besonders der Frauen an, auch der unverheirateten und geschiedenen. Die Priester kleiden sich im Kult wie Frauen, jedenfalls in Benin. Mami Wata liebt alles, was schön ist: Fanta wegen der gelben Farbe, weiße Zigaretten, weiße Tauben, Blumen.

Der Mami-Wata-Kult heute

Der Kult hat sich zunehmend seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts verbreitet und wurde offenbar in den letzten Jahrzehnten immer populärer, auch wenn der Vorstellungsbereich an alte Traditionen anknüpft und diese weiter entwickelt und mit modernen Zutaten mischt. Der Kult um Mami Wata zieht Traditionen an sich und verleibt sie sich ein.

Die Anhängerschaft von Mami Wata besteht vielfach aus Frauen, auch die Priesterschaft ist weiblich dominiert. Mami Wata bietet in den Städten auch unverheirateten und geschiedenen Frauen eine Heimstätte. Der Kult kommt sicherlich Emanzipationsbestrebungen entgegen. Eine schwierige Frage ist heute, ob und wie Mädchen, die in den Kult initiiert werden und in dessen Konventen leben, in die Schule gehen können und eine berufliche Zukunft haben oder ob ihre Zukunft allein darin besteht, wiederum Priesterinnen zu werden. Hier und da tun sich jedoch neue Wege auf.

Die einheitliche Benennung der Göttin, die aus vielerlei Gestalten verschmolzen ist, und ihre Verbreitung und Popularisierung, aber auch die Dämonisierung der Gestalt, könnten zur Vereinheitlichung des Vodun in Westafrika führen.

Ein Problem ist es, dass Menschen, sowohl Christen als auch Muslime, Filme und Erzählungen, Plakate und bildliche Darstellungen vielfach für bare Münze nehmen[40] und fürchten, der Mami -Wata -Kult oder die Furcht vor dem Dämon könnten sich dadurch ausbreiten.

Unverkennbar ist der Einfluss des Westens auf die Mami-Wata-Vorstellungen. Reisen zu Kultstätten, die Nachfrage auf dem Kunstmarkt, das generelle Interesse an Mami Wata in Europa und den USA prägt und belebt Mami Wata und die ganze Gedanken- und Glaubenswelt.

Im modernen Voodoo in den USA wurde Mami Wata zur Urgottheit, zur Muttergöttin. Sie sei Isis und Astarte gewesen, sie war angeblich eine kretische und römische Göttin. Sie finde sich im Matriarchat und wurde von den monotheistischen Religionen unterdrückt. Dieses ist eine eigene Untersuchung wert.[41]

Mami Wata als Muttergöttin ist ein Spiegel der Emanzipation und zeigt die Sehnsucht nach einer weiblichen Urreligion. Der Entwurf ist feindlich gegen das Christentum als einer „patriarchalischen Religion."

---

[38] Vgl. R. Shaw, Mami Wata and the Sierra Leone Diamonds: Wealth and Enslavement in Men´s Dreams and the State Economy, in: H.J. Drewal (Hrsg.), Sacred Waters.

[39] Persönliche Mitteilung.

[40] Man denke aber daran, wie viele Menschen bei uns die „Schwarzwaldklinik" aus der gleichnamigen Fernsehserie für eine echte Klinik hielten!

[41] Vgl. z.B. das Schrifttum von Mama Zogbé (Vivian Hunter-Hindrew).

Die Herkunft der Mami-Wata-Darstellung mit einer Schlange.[42]
Viele Bilder und Skulpturen von Mami Wata gehen zurück auf ein Foto aus Hamburg, das eine Schlangenbeschwörerin zeigt, die auf dem Spielbudenplatz in Hamburg - St.Pauli in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts unter dem Namen Maladamatjaute aufgetreten sein soll. Das Foto ist in verschiedenen Publikationen abgebildet, das Original ist leider nicht mehr zugänglich.[43]
In der Biographie von Carl Hagenbeck (1844 – 1913) ist das Foto einer „indischen Schlangenbeschwörerin" zu sehen. Es deutet vieles darauf hin, dass sie „Maladamatjaute" aus Asau auf Samoa ist.
Asau liegt auf der Insel Savai´i im Unabhängigen Staat Samoa (früher. West-Samoa).[44] Nach der Feldarbeit hängen sich dort sowohl Frauen als auch Männer eine Kette aus den Blättern von Feldpflanzen um den Hals. Der Häuptling aber und seine Familie trugen und tragen anstelle von Feldpflanzen eine Schlange als Zeichen, dass sie vom Feld kommen. Die Schlangen seien gelb, grün und rot, aber nicht schwarz.[45] Nach Bildern käme möglicherweise die Südseeboa in Frage. Die größte Schlange habe die Häuptlingstochter getragen. Sie hatte den letzten Tanz bei Festen (taualuga), den sie allein tanzte. Der erste Hinweis auf Schlangen als Schmuck in Samoa findet sich in dem Buch von John Williams „A narrative of Missionary Enterprises in the South Sea Islands", London 1837.[46] Außer der Schlange gehörte ein eindrucksvoller Kopfputz zur Festausstattung, wie man ihn noch auf Fotos aus jener Zeit bewundern kann.
Der heutige traditionelle Vorsteher von Asau berichtete, dass die Tochter eines Häuptlings in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts einen Europäer geheiratet habe und weggezogen sei. Hier könnte es sich möglicherweise um einen gewissen Breitwieser gehandelt haben, der im Auftrag von Hagenbeck unterwegs war.[47] Es bleiben jedoch letzte Unsicherheiten, solange nichts Näheres über Breitwieser in Erfahrung zu bringen ist. Die Häuptlingstochter sei nie zurückgekehrt. Sie wurde Malama-Mai-Saua genannt. Maladamatjaute wäre wohl „eingedeutscht", der Name bedeute „Licht aus dem Süden".[48] Nach ihrem Wegzug sei es außer Gebrauch gekommen, dass die Frauen Schlangen als Halsschmuck tragen. Die Männer hingegen hängen sich noch immer Schlangen um.

---

[42] Dieser Abschnitt wäre nicht möglich gewesen ohne die freundlichen Hinweise von K. Gille, Archiv Hagenbeck, ohne Hinweise aus der „Gesellschaft der Circusfreunde e.V.", ohne W. Kahl, Missionsakademie an der Universität Hamburg, mit seinen Kontakten, ohne Einsicht in Plakate aus dem Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, ohne das Museum für Völkerkunde Hamburg und seine Samoa-Ausstellung vom 01.12.12 bis zum 17.02.2013. Ein besonderer Dank gilt Sanele Lavat´ai aus Samoa.
[43] Nach dem Tod von Wilhelm Zimmermann, auf den sich Drewal in: Mami Wata – Arts for Water Spirits in Africa and Its Diaspora bezieht, ging dessen Privatarchiv über Umwege an den Zirkus Roncalli, Inhaber Bernhard Paul. Dort wird es leider unter Verschluss gehalten. Anfragen mit der Bitte um Einsicht bleiben unbeantwortet. So lassen sich einige Fragen nicht mehr klären, etwa die Frage nach den Südostasien - Aktivitäten von Breitwieser. Dem Honorarkonsul von Samoa Herrn Dr. A.S. Pinkernelle ist der Name Breitwieser im Zusammenhang mit Samoa nicht begegnet. Carl Hagenbeck selbst hat entgegen manchen Annahmen keine Expeditionen nach Südostasien unternommen.
[44] Der Unabhängige Staat Samoa feiert in diesen Tagen das fünfzigjährige Jubiläum seiner Unabhängigkeit.
[45] Als Farben der Candoia bibroni werden angegeben: weiß, rot, grün, schwarz, gefleckt. Aber offenbar kann sie sich farblich an die Umgebung anpassen, vgl. strangeark, a. a. O.
[46] Zu Frauen, die Schlangen als Halsschmuck trugen: Vgl. A. Krämer, Die Samoa-Inseln, Bd. II Ethnographie, Stuttgart 1903, S. 206f, 285, 431, Hinweis von C. Triesch, sowie: Mystery Reptiles. Die Schlangen dienen im Gebiet von Asau jedoch nicht allein dem Schmuck, sondern sie werden auch gegessen. Vgl. http://nzetc.victoria.ac.nz/tm/scholarly/tei-BucSamo-t1-body1-d8-d4.html; www.misiletifatu.ws/, abgelesen am 04.12.12, Hinweis von C. Triesch.
[47] Dass Breitwieser für Hagenbeck in Südostasien tätig gewesen wäre, kann ich nicht überprüfen. Ausgeschlossen ist es aber nicht. (Vgl. H. Drewal, Mami Wata – Arts for Water Spirits in Africa and Its Diaspora, Los Angeles 2008, S. 212, Anm. 22) Ich habe den Hinweis gefunden, er sei ein Russlandreisender gewesen, 1895 sei er in Sibirien gewesen und habe arktische Tiere mitgebracht, G. Niemeyer, Hagenbeck – Geschichte und Geschichten, S. 92f, 252.
[48] Mündliche Mitteilung von Sanele Lavat´ai aus Samoa nach einem Telefonat mit dem traditionellen Vorsteher von Asau. Gespräch mit mir am 29. 11. 2012.

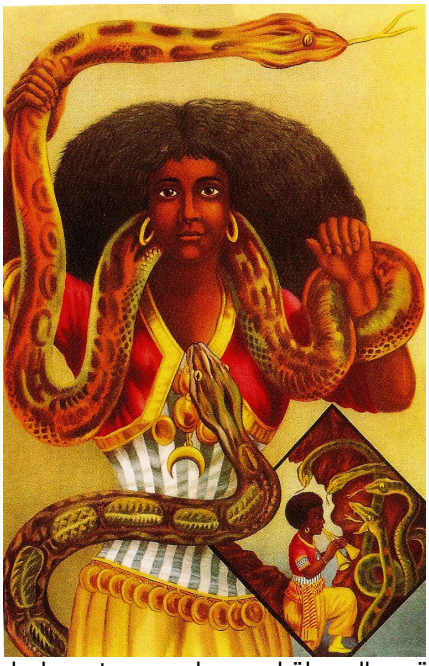
Asau hatte von jeher einen Hafen, weshalb im 19. Jahrhundert viele Europäer, besonders Deutsche, dorthin gekommen seien. Für Europäer sei Samoa schon damals so etwas wie eine Touristenattraktion gewesen, aber auch für den Handel war das Gebiet von Bedeutung. Wahrscheinlich ist die Schlangenbändigerin von dem Foto von Carl Hagenbeck auf dem Umweg über die Plakatmalerei zum Urbild vieler Mami-Wata-Darstellungen geworden.

Es gab in Hamburg Auftritte von Schlangenbändigern aus Indien. Seit 1895 gab es ferner Samoa-Schauen in Hamburg, Berlin und anderen großen Städten. 1889 ist zwar nur von „Kriegern" die Rede, die von R.A. Cunningham ins „Umlauffsche Weltmuseum"[49] auf Hamburg - St.Pauli gebracht wurden, später ist von Auftritten mit Frauen die Rede.[50] Auf einem Plakat für eine Ausstellung in Frankfurt a. M. wurde mit einer Frau aus Samoa mit einer Schlange um den Hals geworben.[51]
In der Hamburger Druckerei von Adolph Friedländer entstand 1896 oder 1897 ein Plakat mit einer Schlangenbändigerin, das Drewal auf das Foto von der „indischen Schlangenbändigerin" eventuell Maladamatjaute, zurückführt.[52] 1955 habe es eine indische Version des Plakats gegeben.[53] Die Ähnlichkeit der Fotografie und des Plakats besteht neben der Schlange in dem Oberarmschmuck. Die Schlangenbändigerin taucht jedoch unter Menschen mit Abnormitäten auf. Es handelt sich um ein Plakat für eine Ausstellung in Amerika.[54] Bekannt geworden ist dagegen eine Lithographie aus Indien, die wohl in den fünfziger Jahren erstellt wurde.[55]
Es gibt jedoch mehrere Plakate aus der Druckerei Friedländer, die vor und um 1890 zur Werbung für Schlangenbändigerinnen entstanden sind: „The Reptile Terpsichorean Queen Miss Simona", eine farbige Schlangentänzerin mit goldenem Haarband, sodann „Mademoiselle Sakontala" (vor 1890). Diese Plakate sind wohl kaum nach Fotografien angefertigt worden, sondern nach allgemeinen Angaben: farbige Frau, krauses Haar, Schlange usw. und konnten als „Lagerplakate" vielfältige Verwendung finden. Sie gingen um die ganze Welt.[56]

---

[49] J.F.G. Umlauff (1833-1889) gründete das Weltmuseum und einen Handel mit Ethnografika am Spielbudenplatz auf Hamburg-St.Pauli. Umlauff hatte Verbindungen nach Indien und in die Südsee. Er war verheiratet mit Caroline Hagenbeck (1844-1913), der Schwester von Carl Hagenbeck.
[50] A. Dreesbach, Gezähmte Wilde: die Zurschaustellung „exotischer" Menschen in Deutschland 1870 – 1940, Frankfurt / New York 2005, S. 59, Anm. 117.
[51] G. Dürbeck, Samoa als inszeniertes Paradies: Völkerausstellungen um 1900 und die Tradition der populären Südseeliteratur, S. 69-94, in: C. Grewe (Hrsg.), Die Schau des Fremden. Ausstellungskonzept zwischen Kunst, Kommerz und Wissenschaft (Transatlantische Historische Studien), Stuttgart 2006, ebd. S. 81f, Anm. 40 und 42, S. 88.
[52] Drewal, Mami Wata, S.50f, R. Malhotra, Manege frei – Artisten- und Circusplakate von Adolph Friedländer, Dortmund 1979, S. 98f.
[53] Drewal, ebd. S. 51.
[54] R. Malhotra, a.a.O., S. 98.
[55] Drewal, a.a.O., S. 51.
[56] Hinweise aus dem Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Dr. J. Döring hat mir freundlicherweise Plakate aus der Druckerei Friedländer gezeigt.

Eine moderne Mami Wata aus Hamburg, Foto G. Lademann.


Die Schlangenbändigerin, wie sie bekannt geworden und überall veröffentlicht ist. Die Haarpracht erinnert an das Foto der „indischen Schlangenbändigerin“, die vielleicht Maladamatjaute aus Samoa war.[57]

Schluss

Mami Wata, Göttin und Hexe, Dämon und emanzipierte Frau – alle Interpretationen sind abhängig vom Standpunkt des Betrachters. Der Vodun (Voodoo) kennt die Kategorien „gut und böse“ nicht, beides hat mit dem Handeln des Menschen und seinem Erleben zu tun, es ist keine objektive Festlegung.

Mami Wata ist die Göttin, die für Wohlbefinden und Wohlstand sorgt. Die Prostituierte ist zugleich die emanzipierte Frau, die über ihre sexuellen Kontakte selbst bestimmt - so

[57] Von einer Postkarte, wie sie überall im Umlauf ist und keine weiteren Angaben aufweist.

jedenfalls wurde es in den vergangenen Jahrzehnten in Kinshasa gesehen. Die Händlerin, die Mami Wata verehrt, ist die Familienmutter, von deren wirtschaftlichem Geschick die Familie abhängt. Dass hier ein Rollentausch von Männern und Frauen im Zuge der Moderne, der politisch-wirtschaftlichen Umbrüche und der Verstädterung stattgefunden hat, ist für die einen der wünschenswerte und notwendige Umschwung, für die anderen eine bedrohliche Identitätskrise, aufgrund derer die Hexereianklagen zunehmen.
Mami Wata verkörpert mit ihren verschiedenen Aspekten den Geist der Moderne. Sie ist ein Spiegel für die Krise des Patriarchats. Für Intellektuelle und psychologisch geschulte Menschen verkörpert sie verschiedene Persönlichkeitsanteile, wie übrigens auch die anderen Vodun -Geister. Sind für manche die Geister Wesen, die dem Menschen von außen begegnen und mit ihm in Beziehung treten, so wohnen sie für andere in der menschlichen Innenwelt, und manchmal überschneidet sich beides.

Bildrechte:
Gabriele Lademann-Priemer